



Beschwingte Gesellschaft: die Erstausbildnerklasse der Bioschule 12/13 auf dem Schwand in Münsingen.

Bild: Bioschwand

Diversität bei der Biolandbau-Ausbildung

Glaukt man den Kommentaren von einigen Absolventen, bewährt sich die neue Ausbildung mit Schwerpunkt Biolandbau ausgezeichnet. Kritische Stimmen aus der Branche bemängeln jedoch die fehlende Freizügigkeit bei der Schulwahl zwischen den Kantonen. Zudem fehlt noch ein Lehrmittel, dies ist aber in Arbeit.

Seit 2008 können alle Berufslehren des Feldes «Landwirtschaft und deren Berufe» mit dem «Schwerpunkt Biolandbau» abgeschlossen werden. Ausnahme ist der Beruf «Weintechnologe/Weintechnologin». Dabei ist mindestens

die Hälfte der Ausbildungszeit auf einem Lehrbetrieb, der nach biologischen Grundsätzen bewirtschaftet wird und anerkannt ist, zu absolvieren.

Die schulische Bildung erfolgt in den kantonalen Berufsfachschulen. Hier

wird im Bildungsplan vorgeschlagen, dass der Unterricht in Pflanzenbau und Tierhaltung für den Schwerpunkt Biolandbau möglichst in separaten Klassen angeboten wird. Das ist allerdings nur in Kantonen mit grösserem Einzugsgebiet

Stimmen von Bioschwerpunkt-Absolventinnen

Ramona Lerch, 19, Erstausbildung Bioschwand

Ich habe mich für den Bioschwerpunkt entschieden, obwohl meine Eltern einen konventionellen Betrieb bewirtschaften. Ich will gemeinsam mit der Natur für die nächste Generation arbeiten und bin überzeugt, dass es dafür unter den Konsumenten viele gibt, die das auch wollen und Biolebensmittel sehr schätzen. Gefallen hat mir vor allem, dass die Lehrer auf uns eingegangen sind und wir die Möglichkeit hatten, den Unterricht mitzugestalten. Ich würde mich sofort noch einmal für diese Ausbildung entscheiden. Was ich schade finde, ist, dass die Kantone nicht etwas besser zusammenarbeiten. So wussten bei mir in der Klasse wegen Kommunikationsschwierigkeiten nicht alle, ob sie ihre Prüfung bestanden hatten, und bei mir im Zeugnis fehlten die Noten aus dem zweiten Lehrjahr, das ich im Welschland absolviert hatte. Mein nächstes Ziel ist jetzt die Berufsmatura.



Noëmi Töndury, 23, Zweitausbildung Bioschwand, Erstausbildung Matura

Ich habe mein Studium an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen unterbrochen, um die Lehre zu absolvieren. Für den Schwerpunkt Biolandbau habe ich mich entschieden, weil die ökologische Landwirtschaft an der HAFL nur sehr zögerlich thematisiert wird. Die Leute kommen in der Zweitausbildung aus Überzeugung, das merkt man an der guten Stimmung und der allseitigen Motivation. Sehr profitiert habe ich von der praxisnahen Ausbildung. Wir haben viele Betriebe besucht, wurden aber auch von Bauern und einer Tierärztin unterrichtet. Etwas unglücklich war, dass ich bei der praktischen Prüfung über chemischen Pflanzenschutz Auskunft geben musste, obwohl ich mich damit in der Ausbildung kaum befasst hatte.



Thomas McAlavey, 18, Erstausbildung Strickhof

Ich bin nicht auf einem Bauernbetrieb aufgewachsen, wollte aber immer Biolandwirt werden. Das zweite und dritte Lehrjahr habe ich in der Rheinau bei Fintan absolviert, deshalb musste ich zur Ausbildung an den Strickhof, obwohl ich eigentlich lieber an den Bioschwand gegangen wäre. Wir hatten am Strickhof sehr gute Lehrer, trotzdem ist die Bilanz etwas durchgezogen. Der Betrieb am Strickhof ist mit Ausnahme einer Bioparzelle voll auf konventionelle Produktion ausgerichtet, das gilt auch für die Tierhaltung. Deshalb ist die praktische Ausbildung nicht so biobezogen wie am Bioschwand, obwohl wir vor allem mit Fredi Strasser vielfach Exkursionen auf die Bioparzelle gemacht haben. Positiv war, dass wir mit nur acht Schülern eine kleine Klasse hatten.



möglich, konkret in Bern (Bioschwand), Zürich (Strickhof) und Graubünden (Plantahof). Damit während der ersten beiden Lehrjahre die praktische Ausbildung auf dem Biolehrbetrieb mit der Berufsfachschule begleitet werden kann, müssen die Lehrlinge mindestens 80 Lektionen aus dem Wahlbereich in den ersten beiden Lehrjahren absolvieren. Diese Regelung hat zur Folge, dass die Auszubildenden in den ersten beiden Lehrjahren mehr Unterrichtszeit genießen als ihre Kollegen mit konventioneller Ausbildung. Das hat sich aus verschiedenen Gründen nicht bewährt und dürfte eines der Motive sein, weshalb weniger Lehrlinge die Ausbildung «Schwerpunkt Biolandbau» wählen als erhofft. Abhilfe schaffen wird die anstehende Revision des Bildungsplans.

Die Kantone gestalten die Ausbildung sehr uneinheitlich

An den kantonalen Berufsfachschulen wird die Ausbildung zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis mit Schwerpunkt Biolandbau ganz unterschiedlich gehandhabt, hier floriert die Diversität. Sie äussert sich in einem sehr uneinheitlichen Angebot, was den Umfang und Inhalt betrifft. Auslöser dabei ist die Zuständigkeit der Kantone für die Grundausbildung und deren Verantwortung für die Qualitätssicherung. Schulen mit grossen Einzugsgebieten (BE, GR, ZH) bieten im 3. Lehrjahr den schulischen Unterricht in separaten Klassen an. Die

Lehrkräfte werden dabei in erster Linie aufgrund ihrer Kompetenz in Biolandbau eingesetzt.

In der Romandie haben sich mehrere Kantone zusammengeschlossen, um in allen drei Lehrjahren separaten Unterricht in Blockkursen anbieten zu können. Andere Kantone haben integrierte Ausbildungsgänge entwickelt, um die angestrebten 160 Lektionen Unterricht zum Thema Biolandbau im 3. Lehrjahr abzudecken. Die Bildungsziele im Biolandbau werden dabei teilweise von den Lehrkräften während ihres «normalen» Unterrichts angepeilt.

Diese Diversität ist nicht zwangsläufig schlecht. Um den unterschiedlichen Ansprüchen der Auszubildenden und ihrer Eltern gerecht zu werden, müsste aber die freie Wahl der Berufsfachschulen, unabhängig vom Standort des Lehrbetriebs, möglich sein. «Es geht uns nicht darum, anderen Kantonen Schüler wegzunehmen», sagt etwa Niklaus Messerli, der Zuständige für die Ausbildung am Bioschwand. Es sei ihm lediglich ein Anliegen, den Schülern Wahlfreiheit zu gewähren, so Messerli. Heute werde in vielen Kantonen versucht, die Lehrlinge mit frühzeitig abgeschlossenen Verträgen für die ganze Lehrzeit an die kantonale Schule zu binden, um sich so gegen sinkende Schülerzahlen abzusichern. Diese Diskussion ist übrigens auch innerhalb der Biobewegung nicht fremd. Die Gründung der neuen biodynamischen Schule in der Rheinau (siehe Seite 7) hat

Neue Biolehrmittel ab 2014

Zwei neue Lehrmittel zur Biotierhaltung und zum Biopflanzenbau sind in Arbeit. Zurzeit sind zwei Arbeitsgruppen mit Vertretern von Bio Suisse, edition-Imz und der Berufsbildner daran, die Grundlagen zu erarbeiten. Basierend darauf wird ein Autorenteam die Lehrmittel verfassen. Geplant ist die Veröffentlichung im Juli 2014 als Print- sowie als elektronische Version. In einer zweiten Phase plant Bio Suisse weitere Angebote wie Filme und Online-Plattformen, welche die Ausbildung unterstützen werden. Dank eines Beitrags von Coop – aus Anlass des 20-Jahre-Naturaplan-Jubiläums – sind zusätzliche Mittel für die Arbeiten vorhanden. dba/spu

da und dort Bedenken über eine Schwächung anderer Bioausbildungsstätten hervorgerufen. Allerdings dürfte dieses spezielle Bildungsangebot in erster Linie Menschen ansprechen, die sonst der landwirtschaftlichen Ausbildung fern bleiben würden.

Mehrheitlich sind aber sowohl die Anbieter als auch die Schüler sehr zufrieden mit dem Angebot. Der Schwerpunkt habe der Biolandbau-Ausbildung die Stabilität gebracht, die nötig sei, um die Berufsleute fachgerecht auszubilden, sagt Niklaus Messerli. Dabei gibt es aber durchaus noch Lücken. Das Biolehrmittel (siehe Kasten) etwa wird sehnlichst erwartet. Derzeit kommen im Biolandbauunterricht oft konventionelle Lehrmittel zur Anwendung. In einem Nebensatz wird dann noch kurz gesagt, wie man es im Biolandbau macht.

Robert Obrist und Adrian Krebs

Plasch Caviezel, 25, Zweitausbildung Strickhof, Erstausbildung Zimmermann



Wir haben zu Hause einen Biobetrieb und für mich war klar, dass ich den Schwerpunkt machen will, nicht nur, weil ich von Bio voll überzeugt bin, sondern auch damit ich nicht später noch gesonderte Kurse besuchen muss. Den Strickhof habe ich gewählt, weil ich mehr über Ackerbau wissen wollte. Von der Ausbildung hätte ich jedoch mehr erwartet. Wir haben in der Bioklasse die gleichen Lehrmittel verwendet wie die Kollegen in der konventionellen Ausbildung, und die Unterschiede zu Bio wurden dann jeweils zusätzlich angeschaut. Das führte dazu, dass man manchmal nicht mehr recht wusste, was verlangt wurde: so, wie es im Buch steht, oder so, wie es gesagt wurde? Im Nachhinein würde ich wohl eher die Normalklasse besuchen und später die Biokurse absolvieren.

Christian Vetsch, 32, Zweitausbildung Plantahof, Erstausbildung Polymechnik Ich habe mich für eine Lehrstelle im Bündner-



land entschieden, weil die Bauern dort für ihre Futterbaukompetenz bekannt sind und es zahlreiche überzeugte Biobauern gibt. Ab Januar 2014 übernehme ich den elterlichen Betrieb am Sevelerberg (Bergzone 2), wo wir ausschliesslich Futterbau betreiben. Die Vertiefung Biolandbau habe ich gewählt, weil ich unseren IP-Betrieb eines Tages umstellen möchte. Am Plantahof hat mir besonders gefallen, dass wir viele Lehrer mit langer landwirtschaftlicher Erfahrung hatten. Das war inhaltlich sehr interessant. In unserer Zweitausbildungsklasse absolvierten 10 von 13 Schülern den zusätzlichen Bioabschluss. Für die drei IP-Vertreter gab es noch separaten Unterricht für den konventionellen Landbau. Ich kann die Vertiefung Biolandbau am Plantahof auf jeden Fall weiterempfehlen.

Marco Eggenberger, 18, Erstausbildung Plantahof



Mein Onkel hat einen Biobetrieb und das ist der Hauptgrund, weshalb ich den Schwerpunkt Biolandbau ausgewählt habe. Ich finde den Gedanken interessant, naturgetreu Landwirtschaft zu betreiben, auch wenn man halt ab und zu ein bisschen angezündet wird von den Kollegen. Ich habe mich für den Plantahof entschieden weil ich mich sehr für Tierzucht interessiere. Die Bilanz der Ausbildung ist sehr positiv. Vor allem das dritte Lehrjahr war super. Wir waren eine reine Bioklasse mit 13 Schülern und deshalb konnten wir uns voll auf die Bioaspekte konzentrieren, sei es in der Tierzucht, wo wir lernten, wie man eine Kuh züchtet, die mit wenig Kraftfutter auskommt, oder sei es im Ackerbau, wo die Nützlingskunde im Mittelpunkt stand.